

## LWL-KS-Newsletter

18. Jahrgang/Nr. 5  
November 2020

### Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
- Nationale Drogenbeauftragte der EU lernten FreD kennen | FreD-Partner aus Main-Taunus-Kreis veröffentlicht Evaluation | Am 1. Dezember: QuaSiE-Projekt präsentiert digitale Impulse | Neues Jahresprogramm ist erschienen | Neues Suchthilfe-Material für junge Geflüchtete entwickelt | Tagungsdokumentation „Methodisch, praktisch, gut“ publiziert | Handreichung für Kinderschutz in suchtbelasteten Familien | LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 7
- Preise für Suchtpräventionsprojekte in Bielefeld und Dortmund | Vor 50 Jahren startete die klinische Suchttherapie in Hamm | Alte Probleme brechen im Lockdown wieder auf | Diakonie Tecklenburg: „Sucht-Hilfsangebote systemrelevant!“ | Haus Nordhang in Winterberg besteht 25 Jahre
- Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 10
- Europäischer Drogenbericht beleuchtet auch die Corona-Krise | SINUS-Studie: Jugendliche sind ernster geworden | DHS sendet „Notruf Suchtberatung“ | Sucht-Verbände veröffentlichen Corona-Appell | Alternativer Drogenbericht fordert mehr Schadensminderung | Empfehlungen für evidenzbasierte Suchtprävention | Gemeinsame Empfehlung zur Harm Reduction | CDR bittet weiterhin um Beteiligung an Corona-Studie | BZgA aktualisiert Expertise zur Suchtprävention | Internetseite und Social-Media-Kampagne zu Cannabis | Neuer ARWED-Podcast befasst sich mit Selbsthilfe
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16
- Feuerlein-Symposium: Beiträge stehen 20 Tage online | Planungen für Gemeinsamen Suchtkongress 2021 gehen voran | BAS gibt Überblick über digitale Suchthilfe-Anwendungen | Neuer Master-Studiengang startet wegen der Pandemie später | Aktionswoche Alkohol 2021 fällt aus | SuchtMagazin untersucht „Die Klientel der Zukunft“ | Buch zur Rückfallprophylaxe neu aufgelegt | Glücksspielsucht-Selbsthilfegruppen beugen Rückfällen vor | Suchtforschungstelegramm berichtet über aktuelle Studien | Gäste im SWR-Nachtcafé diskutierten über Suchtkrankheit | Impressum

### Nationale Drogenbeauftragte der EU lernten FreD kennen

**Münster** ▪ Erfahrungen aus Westfalen-Lippe für ganz Europa: Mit der Entwicklung des Programmes „Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“ (FreD) setzte die LWL-Koordinationsstelle Sucht schon vor vielen Jahren neue Maßstäbe im Bereich der Früh- und Kurzintervention bei Drogen oder Alkohol konsumierenden Jugendlichen. Mitte Oktober stellte sie das Programm nun auf einer virtuellen Konferenz erstmals allen nationalen Drogenbeauftragten in der Europäischen Union vor.

Eingeladen worden war die LWL-KS durch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig, im Rahmen der aktuellen deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Damit zieht das FreD-Programm nun also noch größere Kreise auf EU-Ebene. Schon einmal, von 2007 bis 2010, erfuhr es europaweite Beachtung: Damals wurde es in 17 europäischen Ländern umgesetzt. „Wir sehen es als Anerkennung und Bestätigung der langjährigen Arbeit der LWL-KS an, dass die Bundesdrogenbeauftragte ihren europäischen Kolleginnen und Kollegen FreD vorstellt“, sagte LWL-Schul- und Jugenddezernentin Birgit Westers.

Frank Schulte-Derne, Mitarbeiter der LWL-KS, erläuterte als Referent die Prinzipien des FreD-Programms: Betroffene Jugendliche fallen Ordnungsbehörden, Schulen, der Polizei oder im Ausbildungsbetrieb auf und werden dann zur Teilnahme am FreD-Kurs motiviert, um wieder von Drogen und Alkohol wegzukommen. FreD wird mittlerweile in ganz Deutschland mit Erfolg an mehr als 180 Standorten in allen deutschen Bundesländern und mit über 400 Trainerinnen und Trainern eingesetzt.

„Jetzt wird FreD als Leuchtturm in Europa wahrgenommen. Das zeigen auch aktuelle Anfragen zum Beispiel aus Lettland und Polen“, freute sich Schulte-Derne. „Von dem regelmäßigen Wissenstransfer zwischen den Ländern profitiert letztendlich auch die gesamte Suchthilfe in Westfalen-Lippe. Neben wertvollen Ideen und Impulsen konnten beispielsweise auch schon ganz konkrete und in anderen Ländern bereits bewährte Konzepte nach Westfalen Lippe übertragen werden“, betonte Birgit Westers den Sinn der europäischen Vernetzung.

In diesem Sinne ist auch das neueste von der EU geförderte Projekt der LWL-KS zu verstehen. Es heißt ist „Make the difference“. Mit 13 europäischen Projektpartnern sollen Konzepte zur Verknüpfung von Jugendhilfe und Suchthilfe erarbeitet werden. Ein Partner aus Deutschland ist dabei die Arbeiterwohlfahrt in Siegen.

#### **Infolink**

---

Die LWL-KS informiert mit einer ausführlichen Internetseite über das Frühinterventionsprogramm FreD:  
<https://www.lwl-fred.de>

Auch im Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ nutzen die Projektstandorte Methoden aus dem Projekt FreD:  
[Neues Suchthilfe-Material für junge Geflüchtete entwickelt](#)

## FreD-Partner aus Main-Taunus-Kreis veröffentlicht Evaluation

**Münster/Main-Taunus-Kreis** ▪ Seit dem Jahr 2006 führt das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe im Main-Taunus-Kreis das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelte Frühinterventionsprogramm FreD durch. Damit ist die Einrichtung einer von mittlerweile mehr als 180 FreD-Standorten in Deutschland. Nun hat das Zentrum eine Evaluation der bisherigen FreD-Kurse veröffentlicht.

Basis der Evaluation sind die Fragebögen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Abschluss eines jeden Kurses auf freiwilliger Basis ausfüllen. Auf diese Weise sind bis dato knapp 430 Bögen zusammengekommen, die nun die Grundlage der Evaluation bildeten.

Das elfseitige Dokument enthält nicht nur detaillierte Einblicke zu den Kursen, sondern auch zu Eindrücken und zum Verhalten der Teilnehmenden sowie ein Interview mit der langjährigen FreD-Trainerin Linda Beck. Die Leserinnen und Leser erfahren, dass die zu fast 90 Prozent männlichen Teilnehmer die Veranstaltungen zu fast zwei Drittel mit „sehr gut“ bewerteten. Auch wurden die Angebote offensichtlich optimiert. Denn während bis zum Jahr 2006 noch knapp 80 Prozent der Teilnehmer die Kurse weiterempfohlen hätten, stieg dieser Wert ab 2015 auf 95 Prozent. Zu mehr als 50 Prozent gaben die Absolvierenden außerdem an, ihren Konsum künftig zumindest etwas zu verändern.

### Infolink

---

Den Evaluationsbericht des Zentrums für Jugendberatung und Suchthilfe im Main-Taunus-Kreis stellen wir Ihnen kostenfrei als PDF-Datei zur Verfügung.  
<https://www.lwl-fred.de/de/Aktuelles/>

## Am 1. Dezember: QuaSiE-Projekt präsentiert digitale Impulse

**Münster** ▪ Wegen der Covid-19-Pandemie hat sich der vorgesehene Ablauf des QuaSiE-Projektes in diesem Jahr immer wieder geändert. Physische Treffen konnten nicht mehr stattfinden, und auch in den Einrichtungen vor Ort war die Erprobung verhaltenspräventiver Gruppenangebote wie „Trampolin“ oder erlebnispädagogischer Aktivitäten mit risikofreudigen Elementen eingeschränkt.

Die Träger der einzelnen Projektstandorte wie auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) haben die vergangenen Monate genutzt und „digitale Impulse“ für das QuaSiE-Projekt erstellt. Entstanden sind Erklärvideos zu QuaSiE, filmische Einblicke in die Umsetzung des Projektes bei den Trägern und mehrere kurze Interviewsequenzen. Die gesammelten Impulse werden der Öffentlichkeit ab dem 2. Dezember auf der QuaSiE-Website zur Verfügung gestellt.

### Infolinks

---

Ab dem 2. Dezember 2020 finden Sie die digitalen Impulse zum QuaSiE-Projekt auf der folgenden Internetseite:  
<https://www.lwl-ks.de/quasie.digital>

Weitere Fragen richten Sie bitte an  
Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382) oder  
Tanja Schmitz-Remberg (Tel.: 0251 591-5494)  
[rebekka.steffens@lwl.org](mailto:rebekka.steffens@lwl.org)  
[tanja.schmitz-remberg@lwl.org](mailto:tanja.schmitz-remberg@lwl.org)

## Neues Jahresprogramm ist erschienen

**Münster** ▪ Umfangreich war das Fort- und Weiterbildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), das Ende des vorigen Jahres im Programm für dieses Jahr vorgestellt wurde. Es kam bekanntlich alles ganz anders.

Zwischen März und Juli wurden wegen der Covid-19-Pandemie viele Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Sobald es wieder möglich war, wurden wieder Tagungen und Seminare angeboten. Wegen der Hygiene- und Abstandsregelungen konnte aber von einem „Normalbetrieb“ keine Rede sein.

Auch wenn davon auszugehen ist, dass es bis ins nächste Jahr hinein noch Einschränkungen im Fort- und Weiterbildungsbetrieb geben wird, hat die LWL-KS ihr neues Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2021 zusammengestellt. Die Erfahrungen dieses Jahres haben die LWL-KS prompt zu einem neuen Angebot inspiriert: Neu in die Fortbildungsagenda wurde das Seminar „Digitale Kompetenzen für Beratung, Sozialarbeit und Führung“ aufgenommen.

Über das spezielle Seminar hinaus werde die LWL-KS aber auch grundsätzlich weiter versuchen, alle gegebenen technischen, konzeptionellen und didaktischen Möglichkeiten auszuschöpfen, versichern LWL-Landesrätin Birgit Westers und die Leiterin der LWL-KS, Dr. Gaby Bruchmann, im Vorwort des Jahresprogramms: „Digitale Angebote werden, dort, wo es sinnvoll ist, auch unabhängig von Corona unsere traditionellen Präsenzfortbildungen zukünftig stärker ergänzen.“

Im neuen Jahresprogramm finden Sie neben einigen neuen Angeboten auch Bewährtes wie etwa die Fortbildungsreihen „Sucht und Recht“ sowie „Sucht und Medizin“ oder Angebote zu Achtsamkeit und Yoga, Ressourcenaktivierung oder Motivierender Gesprächsführung. Bei einigen der Seminare handelt es sich um Nachholtermine für ausgefallene Veranstaltungen dieses Jahres.

Drei Zertifikatskurse werden im kommenden Jahr durchgeführt: „Hilfe, mein Kind pubertiert!“, „FreD-Trainer“ sowie „Sag Nein!“, das Suchtpräventionsprogramm für Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Darüber hinaus enthält das Programm natürlich auch wieder Informationen und Termine zu den sieben von der LWL-KS initiierten Fach-Arbeitskreisen. Weiterbildungswillige können kommendes Jahr aus den Weiterbildungen „Grundkurs Basiswissen Sucht“, „Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ und „Weiterbildung Suchttherapie (LWL) Schwerpunkt: Verhaltenstherapie“ auswählen.

### Infolinks

---

Das Jahresprogramm 2021 der LWL-KS können Sie sich von unserer Homepage herunterladen.

<https://www.lwl-ks.de>

Sollten Sie ein gedrucktes Exemplar benötigen oder weitere Fragen zum Jahresprogramm haben, wenden Sie sich an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).

[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

Detail-Informationen zu den anstehenden Bildungsveranstaltungen finden Sie jeweils auf Übersichtsseite zu den Qualifizierungsangeboten der LWL-KS:

<https://www.lwl-ks.de/de/Qualifizierung/>

## Neues Suchthilfe-Material für junge Geflüchtete entwickelt

**Münster** ▪ Expertinnen und Experten der Suchthilfe und der Geflüchtetenhilfe trafen sich im September 2020 zu einem Workshop, um Interventionen für junge erwachsene Geflüchtete, die mit Drogen auffällig geworden sind, zu erarbeiten. Dabei ging es darum, Ansätze aus dem von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelten Frühinterventionsprogramm FreD (weiter) zu entwickeln. Das Treffen fand im Rahmen des Projektes „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ statt.

Die erarbeiteten Interventionen und die dazugehörigen Materialien werden in leichter, deutscher Sprache gestaltet. Die Inhalte werden mittels Piktogrammen, Bildern und weiteren gestalterischen Elementen sowie mit bereits bestehenden Materialien veranschaulicht. Zum Einsatz kommen sollen die Materialien dann im Jahr 2021. An den fünf Modellstandorten arbeiten Sucht- und Geflüchtetenhilfe von Beginn an eng verzahnt zusammen, um dann gemeinsam die jungen Erwachsenen zu einer Teilnahme an dem Konsum-Reflexionskurs zu motivieren. Dass an den Modellstandorten das Thema „Suchthilfe für Geflüchtete“ auch außerhalb des gemeinsamen Projektes einen hohen Stellenwert hat, zeigt sich nun in Dortmund. Dort hat der Projektpartner, die Fachstelle für Jugendberatung und Suchtvorbeugung „Feedback“ gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft und Fachstelle Jungenarbeit NRW die Methodentasche „grundrauschen“ entwickelt, um pädagogischen Fachkräften einen Einstieg in die Suchtprävention in Zusammenhang mit den Aspekten Flucht und Geschlecht anzubieten.

Die Methodentasche bietet ein spielbasiertes Material- und Methodenset, das insgesamt 13 Methoden der Suchtpräventionsarbeit umfasst. In vier Spielbereichen werden die Präventionsthemen Stoffe, Gefühle, Körper und Recht angesprochen. Das fachliche Begleitmaterial eröffnet einen Zusammenhang mit Migrations- und Geschlechterbiografien von Jungen. Es ist damit eine sehr gute Ergänzung zum Interventionskonzept für junge erwachsene Geflüchtete.

### Infolinks

---

Durch die Förderung des MKFFI kann die Tasche „grundrauschen“ für 199 Euro auf der Webseite der LAG Jungenarbeit in Verbindung mit einer qualifizierten Fortbildung zum Thema bestellt werden:

<https://lagjungenarbeit.de/praxismaterial/grundrauschen>

Weitere Informationen zum Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ erhalten Sie auf der Projekt-Homepage

<https://tinyurl.com/y4a96ov4>

Die LWL-KS durfte das Frühinterventionsprogramm FreD kürzlich den nationalen Drogenbeauftragten der EU vorstellen:

[Nationale Drogenbeauftragte der EU lernten FreD kennen](#)

## Tagungsdokumentation „Methodisch, praktisch, gut“ publiziert

**Münster** ▪ Suchtprävention und Suchthilfe leben letztendlich von der praktischen Umsetzung theoretisch fundierter Methoden. Aber welche neuen, aber auch bewährten Ansätze sind besonders relevant und eignen sich für den Einsatz in der täglichen Arbeit? Dieser Frage widmete sich die 37. Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im Dezember 2019. Nun hat die LWL-KS die Dokumentation der Tagung „Methodisch, praktisch, gut“ als Band 52 ihrer Publikationsreihe „Forum Sucht“ herausgegeben.

Der 60-seitige Band gibt einen Überblick über die Inhalte der fünf Foren-Gruppen und fasst den Impulsvortrag „Impact-Techniken in der Beratung“ von Dr. Torsten Ziebertz zusammen. Alle Beiträge befassen sich damit, wie theoretisches Wissen erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden kann, um möglichst nachhaltig Spuren bei den Menschen zu hinterlassen. Durch das Angebot verschiedener Tagungsforen hatten die Teilnehmenden ausgiebig Gelegenheit, sich fachlich zu den verschiedenen präsentierten Methoden auszutauschen.

In den Foren wurden folgende Themen bearbeitet: „KOINTER – (M)eine Beratungsstelle im virtuellen Raum“, „Die ‚neue Autorität‘ in der Arbeit mit Multiprobleml klientel“, „Harm Reduction – Methoden, Programme und Praktiken. Ein Update“ sowie „Suchtprävention, (Beratung) und Behandlung für Menschen mit einer geistigen Behinderung“. Das fünfte Forum griff die Thematik des Einführungsvortrags wieder auf.

### Infolink

---

Wir stellen Ihnen die Dokumentation der 37. LWL-KS-Jahrestagung auf unserer Internetseite zum Herunterladen als PDF-Datei zur Verfügung.  
<https://www.lwl-ks.de/de/Forum-Sucht/>

Sie hätten gern ein gedrucktes Exemplar der Dokumentation?  
In diesem Fall hilft Ihnen Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) gern weiter.  
[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

## Handreichung für Kinderschutz in suchtblasteten Familien

**Münster** ▪ Was entstehen kann, wenn sich zehn Fachleute aus der freien und öffentlichen Jugendhilfe sowie der Sucht- und Drogenhilfe aus Westfalen-Lippe gemeinsam mit insgesamt vier Kolleginnen und Kollegen des LWL-Landesjugendamts mit der Thematik Kinderschutz und suchtkranke Eltern aus verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen, kann in einer neuen Veröffentlichung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) nachgelesen werden. Als Band 53 der Reihe „Forum Sucht“ hat die LWL-KS nun den Sammelband „Jugendhilfe und Suchthilfe – gemeinsam für den Kinderschutz! Fragen und Diskussionen – aus der Praxis für die Praxis. Eine Arbeitsgruppen-Dokumentation“ herausgegeben.

Die Handreichung fasst die Diskussionsinhalte und Ergebnisse der Arbeitsgruppentreffen zusammen, zu denen sich die beteiligten Expertinnen und Experten zusammenfanden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWL unterstützten die Gruppe logistisch und übernahmen die Sitzungsplanungen und -moderationen sowie auch die Niederschriften.

Herausgekommen ist nun eine 78-seitige Dokumentation zuzüglich Anhang. Nach einem einleitenden Kapitel zum Kinderschutz in suchtbelasteten Familien geht es im Folgenden um den Aufbau von systemübergreifenden Netzwerken, um den betroffenen Kindern und Familien möglichst optimal zu helfen. Zunächst wird die strukturelle Ebene beleuchtet, dann geht es um die konkrete Fallarbeit. Im Weiteren wird die Aufstellung von Schutzplänen erläutert, bevor das Gesagte anhand praktischer Fallbeispiele verdeutlicht wird. Abschließend finden die Leserinnen und Leser eine ausführliche Literatur- und Linkliste.

### Infolinks

---

Band 53 der Reihe „Forum Sucht“ können Sie sich von unserer Internetseite als PDF-Datei herunterladen.

<https://www.lwl-ks.de/de/Forum-Sucht/>

Gedruckte Exemplare können Sie bei Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) anfordern.

[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

## LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis

**Münster** ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist einer der größten arbeitsfeldspezifischen Fort- und Weiterbildungsanbieter in der Suchthilfe in Deutschland. Das breit gefächerte Fort- und Weiterbildungsangebot nehmen jährlich circa 1.000 Teilnehmende in Westfalen-Lippe wahr.

Daher suchen wir regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis sowohl für die existierenden Themen und Angebote aber auch für neue und innovative Ansätze in der Suchthilfe und Suchtprävention.

### Infolink

---

Wenn Sie Interesse an einer Dozententätigkeit für die LWL-KS haben und uns ein Angebot machen möchten, nutzen Sie bitte das Formular zur Interessensbekundung auf der KS-Homepage und senden es dann per E-Mail an Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).

[frank.schulte-derne@lwl.org](mailto:frank.schulte-derne@lwl.org)

Mehr Informationen zu den Bildungsangeboten der LWL-KS finden Sie auf der folgenden Internetseite:

<https://www.lwl-ks.de/de/Qualifizierung/>

## Preise für Suchtpräventionsprojekte in Bielefeld und Dortmund

**Bielefeld/Dortmund/Berlin** ▪ Projekte aus Bielefeld und Dortmund waren bei der jüngsten Ausgabe des Kommunalen Wettbewerbs Suchtprävention erfolgreich. Ende September 2020 wurden elf Kommunen in Berlin für vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention ausgezeichnet.

Insgesamt war es die achte Auflage des Wettbewerbs der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Der diesjährige Wettbewerb hat die Wirksamkeit der suchtpreventiven Arbeit in den Kommunen in den Vordergrund gestellt. Alles in allem wurden laut BZgA 51 Wettbewerbsbeiträge eingereicht.

Mit Bielefeld und Dortmund kamen auch zwei der Sieger-Kommunen aus Westfalen-Lippe. Das Dortmunder Gesundheitsamt erhielt 7.500 Euro in der Kategorie der kreisfreien Städte für ihre erfolgreiche Umsetzung einer kommunalen Gesamtstrategie zur Suchtprävention. Besonders das Präventionsprogramm „Klasse 2000“ für Grundschulen und die „Gesamtstrategie Prävention von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft“ wurden dabei hervorgehoben. Bei letzterer wurden unter anderem eine Fachveranstaltung mit 300 Teilnehmenden zu Fetalen Alkohol-Spektrumstörungen, die erlebnisorientierte Ausstellung „Zero“ für Jugendliche sowie die Plakatkampagne „Kein Schluck, kein Risiko“ durchgeführt.

Die Stadt Bielefeld gewann einen der Sonderpreise der Krankenkassen in Höhe von 5.000 Euro. Dieser Wettbewerb stand unter dem Oberthema „Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder aus suchtbelasteten Familien“. Bielefeld wurde für das suchtpreventive Waldkinderprojekt „walk in“ geehrt. Einmal in der Woche wird dabei sechs- bis zwölfjährigen Kindern aus suchtbelasteten Familien die Möglichkeit gegeben, sich zum Spielen mit anderen im Wald zu treffen.

### Infolink

---

Nähere Informationen zu den ausgezeichneten Projekten finden Sie auf der Internetseite des Kommunalen Wettbewerbs Suchtprävention.

<https://tinyurl.com/yxgwb9c8>

**Quellen:** BZgA-Mitteilung, 23. September 2020,

<https://tinyurl.com/yyewznu2>

Mitteilung Stadt Dortmund, 24. September 2020,

<https://tinyurl.com/y4g33m7y>

## Vor 50 Jahren startete die klinische Suchttherapie in Hamm

**Hamm** ▪ Die Wiege der klinischen Suchttherapie für junge Menschen in Westfalen-Lippe steht in Hamm. Bereits vor 50 Jahren wurde dort unter maßgeblicher Beteiligung der LWL-Universitätsklinik eine spezialisierte Suchttherapie für Jugendliche und junge Erwachsene eingerichtet.

Wie der Westfälische Anzeiger berichtet, stellte im Jahr 1970 der Hammer Sozialarbeiter Aloys Schepers fest, dass es in der westfälischen Stadt an klinischen Hilfsangeboten für junge suchtkranke Menschen mangelte. Gemeinsam mit dem damaligen Leitenden Arzt der LWL-Uniklinik, Dr. Helmut Hünnekens, ging er daran, ein spezifisches Angebot zu schaffen.

Noch im selben Jahr startete das Angebot „Drug-Out“ mit neun Betten als eine der ersten spezialisierten Suchtbehandlungen in einer psychiatrischen Klinik in Deutschland. Bereits damals legten die Initiatoren des Angebots Wert auf die Vernetzung der verschiedenen Hilfeangebote. Im Dezember 1970 gründete sich deshalb in Hamm unterstützend der Arbeitskreis Jugendhilfe (AKJ), der sich übergreifend der Beratung, Therapie und Nachsorge widmete. Schon früh befasste sich auch der Sozialarbeiter und ehemalige Leiter der LWL-KS, Wolfgang Rometsch, mit dem neuen Hammer Angebot.

Er absolvierte dem Medienbericht zufolge im Rahmen seines Studiums in der LWL-Klinik ein Praktikum und lernte dabei Dr. Helmut Hünnekens kennen.

Der Arzt habe echte Pionierarbeit für den damals durchaus umstrittenen, innovativen Ansatz geleistet, zitiert der Westfälische Anzeiger Rometsch: „Suchthilfe war damals noch in erster Linie Alkoholhilfe. Und Sucht war auch erst seit 1968 als Krankheit anerkannt.“

Bis heute setze die LWL-Uniklinik Hamm auf eine vernetzte und übergreifende Suchttherapie, sagt der derzeit in der Abteilung für Suchttherapie tätige Oberarzt Dr. Moritz Noack in dem Bericht. Hamm sei nach wie vor die größte Klinik mit Therapieangeboten für früh intensiv konsumierende Jugendliche.

Quelle: [wa.de](https://www.wa.de), 16. September 2020,  
<https://tinyurl.com/yy5gu5cj>

## Alte Probleme brechen im Lockdown wieder auf

**Warburg** ▪ Persönliche Kontakte sind in der Suchtberatung unersetzbar. Diese Erfahrung hat die Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Paderborn-Höxter in der Corona-Krise gemacht.

Wegen der Pandemie musste auch die Warburger Beratungsstelle für einige Zeit schließen und bot nur noch telefonische Beratungen an. Sobald es möglich war, wurden die Türen aber wieder mit einem Hygienekonzept geöffnet. Die Mitarbeiterinnen Herta Deuermeier und Ynes Engelke stellten fest, dass die Isolation während des ersten Lockdowns bei vielen ihrer Klientinnen und Klienten zu Vereinsamung und zum Wiederaufbrechen alter oder der Verstärkung bestehender Probleme geführt habe.

In der Beratungsstelle spüre man deutlich Krisenfolgen wie Rückfälle oder häusliche Gewalt. „All die sekundären Folgen der Krise müssen aktiv bearbeitet, Brandherde ausfindig gemacht, Ziele entwickelt und gemeinsam Lösungen gesucht werden“, sagt Mitarbeiterin Ynes Engelke in einer Diakonie-Mitteilung.

## Infolink

---

Herta Deuermeier und Ynes Engelke von der Warburger Diakonie-Suchtberatung erreichen Sie unter den Nummern:  
[05641 7888-14](tel:05641788814)  
[05641 7888-15](tel:05641788815)

Quelle: **Mitteilung der Diakonie Paderborn-Höxter**,  
<https://tinyurl.com/yxneo8c7>

## Diakonie Tecklenburg: „Sucht-Hilfsangebote systemrelevant!“

**Lengerich** ▪ Das Diakonische Werk Tecklenburg in Lengerich nimmt den anstehenden bundesweiten Aktionstag der Suchtberatung zum Anlass, auf die Bedeutung lokaler Suchtberatungsangebote hinzuweisen. Gerade in Krisenzeiten wie derzeit komme es nach Ansicht von Experten zu häufigerem Missbrauch von Alkohol und Tabak. Suchtkranke und Suchtgefährdete müssten auch jetzt noch lokale und leicht zugängliche Angebote vorfinden. „Sucht-Hilfsangebote sind systemrelevant. Wenn die lokalen Hilfsangebote wegfallen, stehen Betroffene und ihre Familien alleine da“, werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie-Suchtberatung in einem Pressebericht zitiert.

### Infolink

---

Die Diakonie Tecklenburg informiert auf der folgenden Internetseite über ihr Suchtberatungsangebot:

<https://tinyurl.com/y6z89zzb>

Quelle: **wn.de, 4. November 2020,**  
<https://tinyurl.com/yyq26qp2>

## Haus Nordhang in Winterberg besteht 25 Jahre

**Winterberg** ▪ Das Sozialtherapeutische Wohnhaus „Haus Nordhang am Bahnhof“ in Winterberg besteht dieses Jahr 25 Jahre. Die Einrichtung des Caritasverbands Brilon bietet seitdem Menschen mit einer Suchterkrankung und einer psychischen Erkrankung wie Depressionen, Angst- oder Persönlichkeitsstörungen Hilfe.

Nach einem Pressebericht leben derzeit 34 Menschen im Haus Nordhang. Sie ziehen meist dort ein, wenn sie bereits viele Therapien absolviert haben. Es geht dann darum, ihnen einen geregelten Tagesablauf mit Arbeit, Freizeit und sozialen Kontakten nahezubringen.

Das Haus war bis 2011 an seinem namensgebenden Standort ansässig. Auch nach dem Umzug an die Straße „Am Hagenblech“ wurde der Name beibehalten. Es gibt ein Haupt-Haus mit 24 Plätzen und zwei nahe gelegene Außenwohngruppen. Zu den Angeboten zählt unter anderem, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit Ehrenamtlichen den „Caritas-Warenkorb“ betreiben. Dieser versorgt Bedürftige mit gespendeten Lebensmitteln.

Die Bewohnerinnen und Bewohner – die meisten hatten beim Einzug Alkoholprobleme, manche konsumierten illegale Drogen – bleiben üblicherweise mindestens ein Jahr im Haus Nordhang. Aber auch Verweildauern von einem Jahrzehnt kommen vor. Das Haus wird als offenes Haus geführt. Nach einer Eingewöhnungszeit können sich die Bewohner frei bewegen. Bei der Rückkehr ins Haus werden die Taschen kontrolliert und gegebenenfalls auch ein Alkoholtest durchgeführt.

### Infolink

---

Der Caritasverband Brilon informiert in seinem Internet-Angebot über das Haus Nordhang.

<https://tinyurl.com/y2475g5h>

Quelle: **wp.de, 17. Oktober 2020,**  
<https://tinyurl.com/y2kvb8hv>

### Europäischer Drogenbericht beleuchtet auch die Corona-Krise

**Lissabon** ▪ Cannabis bleibt die am häufigsten konsumierte illegale Droge. Die meisten Todesfälle sind allerdings wegen Opioid-Missbrauchs zu beklagen. Sorgen bereiten weiterhin die „Neuen psychoaktiven Substanzen“ (NPS), vor allem aber auch die offenbar gestiegene Produktion illegaler Drogen in Europa. Diese Schwerpunkte setzt die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig, nach der Auswertung des jährlichen Drogenberichtes der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD).

Der Bericht gibt einen Überblick über die aktuellen Zahlen zu Drogenkonsum und Trends, Angebot und Märkten sowie Schadensminimierung und Behandlung in den Ländern der EU sowie in Norwegen und der Türkei. Außerdem geht er auch auf die Auswirkungen der CoVID-19-Pandemie auf den Drogenkonsum ein.

Daniela Ludwig sieht noch bei einer weiteren Substanz Handlungsbedarf: „Der Europäische Drogenbericht zeigt, dass der zunehmende Kokain-Konsum nicht nur ein deutsches, sondern auch ein europäisches Problem ist. Die europäischen Strafverfolgungsbehörden müssen stärker zusammenarbeiten bei der Bekämpfung der Organisierten Kriminalität, die massiv Kokain nach Europa einführt und zum Teil auch hier produziert. Gleichzeitig muss klar sein: Die große Nachfrage nach Kokain hier in Europa ist Teil des Problems, ohne gezielte Prävention geht es nicht!“

#### Infolink

---

Ausführliche Berichte zum Europäischen Drogenbericht sowie verschiedene Dokumente zum Herunterladen finden Sie hier:  
<https://www.emcdda.europa.eu/edr2020>

**Quelle:** Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 9. Oktober 2020, <https://tinyurl.com/y55afsn2>

### SINUS-Studie: Jugendliche sind ernster geworden

**Berlin** ▪ Das SINUS-Institut erstellt seit 2008 alle vier Jahre die Jugendstudie „Wie ticken Jugendliche?“ Jüngst erschien die SINUS-Jugendstudie 2020. Das Institut hat dabei festgestellt, dass junge Menschen ernster geworden seien und sich vor allem Sorgen um den Klimawandel und aktuell auch die Corona-Krise machen. Besonders Jugendliche in bildungsfernen Lebenswelten seien wenig optimistisch für die Zukunft, so die Studienautorinnen und -autoren.

#### Infolink

---

Die SINUS-Jugendstudie wurde im Auftrag der BpB und einigen Verbänden erstellt. Sie können Sie kostenpflichtig bei der BpB anfordern oder kostenfrei als E-Book in verschiedenen Formaten herunterladen.  
<https://tinyurl.com/y2b33t9v>

**Quelle:** Mitteilung der BpB, 21. Juli 2020, <https://tinyurl.com/y4o2n4m9>

## DHS sendet „Notruf Suchtberatung“

**Hamm** ▪ In der Corona-Krise werde die Suchtberatung wichtiger denn je. Denn Studien zeigten, dass Menschen während der Pandemie mehr Suchtmittel konsumieren. Allerdings stünden die Suchtberatungsstellen vor Ort finanziell mit dem Rücken zur Wand, beklagt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Die DHS hat deshalb im September 2020 ihren „Notruf Suchtberatung“ veröffentlicht und stellt darin fünf Hauptforderungen auf. Anlass für die Veröffentlichung war der Aktionstag Suchtberatung am 4. November 2020, der unter dem Motto „Kommunal wertvoll!“ stand.

Suchtberatung müsse zur kommunalen Pflichtaufgabe werden und damit von der finanziellen Entlastung der Kommunen durch das Konjunkturpaket profitieren, lautet die erste Forderung. Gefordert wird des Weiteren die personelle Aufstockung der Beratungsstellen. Mindestens eine Fachkraft pro 10.000 Einwohner hält die DHS für angemessen. Hinzu kämen dann noch 0,2 Verwaltungsstellen. Außerdem sollten die Suchtberatungen künftig pauschal und jährlich dynamisiert finanziert werden.

Erwirtschaftete Eigenmittel und Spenden abseits der ambulanten suchtspezifischen Grundversorgung dürften nicht mit deren Finanzierung verrechnet werden. Nicht zuletzt müssten die Einrichtungen auch während der Corona-Krise arbeitsfähig bleiben und müssten entsprechend ausgestattet werden.

### Infolinks

Die Stellungnahme „Suchtberatung ist wichtiger denn je! - Corona legt den Finger in die Wunde (Notruf Suchtberatung)“ sowie weitere Informationen zum Aktionstag Suchtberatung finden Sie auf dieser DHS-Internetseite:  
<https://tinyurl.com/y238n2nr>

Auch weitere Sucht-Fachverbände haben sich mit einer Stellungnahme zur CoVID-19-Pandemie an die Öffentlichkeit gewandt:  
[Sucht-Verbände veröffentlichen Corona-Appell](#)

## Sucht-Verbände veröffentlichen Corona-Appell

**Berlin** ▪ Elf Sucht-Fachverbände appellieren an die politisch Verantwortlichen, bei der Politik zur Eindämmung der CoVID-19-Pandemie differenziert vorzugehen und die ausreichende Versorgung Suchtkranker sicherzustellen. Einen entsprechenden Aufruf haben sie am 30. Oktober 2020 veröffentlicht. Zu den unterzeichnenden Verbänden gehören unter anderem der Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe, der diakonische Gesamtverband für Suchthilfe, die Caritas-Suchthilfe, die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin, der Fachverband Drogen- und Suchthilfe und der Fachverband Sucht.

Der Aufruf bezieht sich auf die Wiedereinführung von Kontaktbeschränkungsmaßnahmen durch die Bundes- und Landesregierungen. Die Verbände befürchten, dass dadurch unter anderem die suchttherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten und überhaupt die Suchtkrankenversorgung eingeschränkt werden könnten. „Die Einschränkung des Zugangs zu ambulanten und stationären Versorgungs- und Behandlungsangeboten für suchtkranke

Menschen, ist aus unserer fachlichen Sicht nicht dazu geeignet, zur Eindämmung der Pandemie beizutragen“, stellen die Unterzeichnenden fest.

### **Infolinks**

---

Die Stellungnahme „Dringender Appell Aufrechterhaltung der ambulanten und stationären Suchtkrankenversorgung“ können Sie von der folgenden Seite herunterladen:

<https://tinyurl.com/y5gksmsy>

Auch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen befasst sich in einer Stellungnahme mit dem Thema Corona-Pandemie:

[DHS sendet „Notruf Suchtberatung“](#)

## **Alternativer Drogenbericht fordert mehr Schadensminderung**

**Berlin** ▪ Der siebte Alternative Drogen- und Suchtbericht hat ein weiteres Mal eine Neuausrichtung der deutschen Suchthilfestrategie gefordert. Dieses Jahr steht der vom akzept-Bundesverband und der Deutschen AIDS-Hilfe herausgegebene Bericht unter dem Motto „Schützen statt Bestrafen“.

Im Bericht befassen sich die Autorinnen und Autoren unter anderem mit Schadensminimierung. Schadensminderungsangebote müssten überall verfügbar sein, auch für die Konsumentinnen und Konsumenten von Alkohol und Tabak. Als zweite Forderung benennt der Bericht die staatlich regulierte Abgabe von bisher illegalen Drogen, um den kriminellen Handel zu reduzieren. Bei der Vorstellung des Berichtes Anfang Oktober forderte Heino Stöver als akzept-Vorsitzender außerdem die Einrichtung eines drogenpolitischen Fachbeirates auf Bundesebene. Dieser solle die Kompetenzen aus Wissenschaft, Praxis und Selbsthilfe in die Politik einbringen.

Die Deutsche AIDS-Hilfe weist in ihrer Mitteilung zur Vorstellung des Berichts darauf hin, dass die Corona-Krise neue Wege für die Drogenhilfe aufgezeigt habe. Als Beispiel wird die Abgabe von Substitutionsmedikamenten genannt. Um eine Überfüllung von Praxen und Ambulanzen während der Pandemie zu vermeiden und persönliche Begegnungen zu reduzieren, wurde unbürokratisch vereinbart, dass beispielsweise auch Drogenhilfeeinrichtungen und Apotheken die Medikamente abgeben durften.

Nach Ansicht von Nina Pritzens, Geschäftsführerin von vista Berlin, hat sich die neue Regelung bewährt: „Mit den neuen Möglichkeiten bei der Substitution haben wir gute Erfahrungen gemacht: Nach unserer Einschätzung werden jetzt mehr Menschen behandelt als vor der Pandemie. Diesen Weg müssen wir konsequent fortsetzen.“

### **Infolink**

---

Den siebten Alternativen Drogen- und Suchtbericht können Sie sich von der folgenden Internetseite herunterladen:

<https://alternativer-drogenbericht.de/>

**Quelle:** **dw.com, 7. Oktober 2020,**

<https://tinyurl.com/y6ozcl8v>

**Mitteilung der Deutschen AIDS-Hilfe und von akzept e.V., 6. Oktober 2020,**

<https://tinyurl.com/y6sypd2d>

## Empfehlungen für evidenzbasierte Suchtprävention

**Köln/Hamburg** ▪ Wie sollte Suchtprävention gestaltet werden, damit sie nachhaltig wirksam ist? Dieser Frage widmete sich ein Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) der Katholischen Hochschule (KatHo) NRW mit dem Institut für Interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung Hamburg (ISD). Als Ergebnis des von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) geförderten Projektes sind nun entsprechende Empfehlungen veröffentlicht worden.

Die aktuelle Handreichung soll laut KatHo NRW das 2014 veröffentlichte „Kölner Memorandum zur Evidenzbasierung in der Suchtprävention“ ergänzen und vor allem als praxisorientierte Handlungsanleitung helfen, die Qualität der Suchtprävention zu sichern und eine evidenzbasierte Suchtprävention in Deutschland zu etablieren.

Entstanden ist die Veröffentlichung auf Basis einer Online-Befragung von 359 Fachkräften. Themen waren ihre Bewertung von Evidenzbasierung im Allgemeinen und des Kölner Memorandum im Speziellen. Die Befragungsergebnisse wurden dann in einem Bund-Länder-Kooperationskreis der BZgA sowie im Fachausschuss Suchtprävention der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) diskutiert. Ergänzend gab es zwei Fokusgruppen und eine kleinere qualitative Interviewstudie.

### Infolink

---

Die Handreichung finden Sie zum Herunterladen mit weiteren Informationen zum Forschungsprojekt auf dieser Seite der KatHo NRW:  
<https://www.katho-nrw.de/index.php?id=12191>

## Gemeinsame Empfehlung zur Harm Reduction

**Düsseldorf** ▪ Als Einladung zum Diskurs verstehen die Landesstelle Sucht NRW und die Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW ihre gemeinsame Empfehlung „Harm Reduction: Risiken mindern – Gesundheit fördern“. Das Mitte Oktober veröffentlichte Dokument richtet sich an Organisationen und Einrichtungen, die sich mit Konsumierenden von illegalen psychoaktiven Substanzen befassen.

Inhaltlich gibt es einen Überblick über aktuelle fachliche Entwicklungen der vergangenen Jahre und vorhandene Ansätze evidenzbasierter Maßnahmen der Schadensminderung. Das Ziel der Empfehlung ist es, dafür zu werben, den unterschiedlichen Bedürfnissen der spezifischen Zielgruppe gerecht zu werden und der Gesundheitsförderung, der Infektionsprävention sowie dem Erhalt und der Steigerung der Lebensqualität Vorrang einzuräumen.

### Infolink

---

Die Landesstelle Sucht NRW informiert über das Empfehlungspapier und bietet es zum Download an:  
<https://tinyurl.com/y5zohcnl>

## CDR bittet weiterhin um Beteiligung an Corona-Studie

**Frankfurt/Main** ▪ Das Centre for Drug Research (CDR) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main setzt seine Studie zu den Folgen der Corona-Krise für marginalisierte Menschen, die harte Drogen konsumieren, fort. Begonnen hatte man mit der Untersuchung im März dieses Jahres. Bei der anhaltend ernsten Situation sei es aber weiter nötig, die Situation zu dokumentieren, um die Basis für Verbesserungen zu schaffen, teilt die Einrichtung mit.

Das Centre for Drug Research bittet Fachleute der ambulanten Drogenhilfe in ganz Deutschland weiterhin um die Beteiligung an der Studie. Gebeten wird um Kurzberichte über die aktuelle Lage in der jeweiligen Stadt.

Zwischenergebnisse sollen weiter in anonymisierter Form fortlaufend online gestellt werden. Am Ende der Krise sollen alle Daten umfassend ausgewertet werden. Bislang sind bereits zwei Zwischenberichte und einige Lageberichte erstellt worden. Zudem wird ein Fachartikel in der Zeitschrift „Sucht“ erscheinen.

### Infolinks

Die genannten Berichte und weitere Informationen zu der Studie finden Sie auf der folgenden Internetseite:

<https://tinyurl.com/qwx9ex>

Fachleute, die ihre Berichte übermitteln wollen, können diese über die Messenger-Dienste Telegram, Signal- oder Whatsapp übermittelt werden. Außerdem sind Sprachnachrichten möglich.

Die zu wählende Mobilnummer lautet:

[01523-6275385](tel:01523-6275385)

Informationen per E-Mail übermitteln Sie an die Adressen:

[klaus@em.uni-frankfurt.de](mailto:klaus@em.uni-frankfurt.de)

[werse@em.uni-frankfurt.de](mailto:werse@em.uni-frankfurt.de)

## BZgA aktualisiert Expertise zur Suchtprävention

**Köln** ▪ Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat ihre „Expertise zur Suchtprävention“ in aktualisierter Version vorgelegt. Damit wird eine Publikation aus dem Jahr 2013 um aktuelle Erkenntnisse erweitert.

Die Expertise soll Fachkräften in der Suchtprävention als wissenschaftlich basierte Handreichung dienen, um den aktuellen Wissensstand der Präventionsforschung in der suchtpreventiven Arbeit berücksichtigen zu können.

Für die „Expertise zur Suchtprävention 2020“ wurden Übersichtsarbeiten über wirksame Maßnahmen zur Suchtprävention systematisch erfasst und ausgewertet. Die Schlussfolgerungen werden übersichtlich präsentiert und geben Hinweise, welche Wirkung mit welchem Präventionsansatz zu erwarten ist. Auch verschiedene Präventionsansätze werden diskutiert

### Infolink

Die „Expertise zur Suchtprävention 2020“ ist erschienen als Band 52 der BZgA-Reihe „Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung“. Sie können sie kostenfrei bei der BZgA bestellen oder herunterladen.

<https://tinyurl.com/y54pqof5>

**Quelle:** BZgA-Pressemitteilung, 14. Oktober 2020,

<https://tinyurl.com/yyvmr48r>

## Internetseite und Social-Media-Kampagne zu Cannabis

**Berlin/Köln** ▪ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig, und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) haben eine neue Informationskampagne zur Cannabis-Prävention gestartet. Im Mittelpunkt stehen digitale Informationsangebote, die auch in Schulen eingesetzt werden können, um Jugendliche und ihre erwachsenen Bezugspersonen für die gesundheitlichen Risiken des Cannabis-Konsums zu sensibilisieren.

Als Ergänzung zu bestehenden Angeboten wie Drugcom oder „Quit the shit“ hat die BZgA nun noch die Internetseite [www.cannabispraevention.de](http://www.cannabispraevention.de) und die Social-Media-Kampagne „Mach Dich schlau“ gestartet. Die Website richtet sich vorrangig an Erwachsene, während „Mach Dich schlau“ junge Menschen zur kritischen Auseinandersetzung mit Cannabis anregen soll. Die Kampagne ist das Ergebnis eines Kreativwettbewerbs, zu dem die BZgA mit der Drogenbeauftragten im Frühjahr aufgerufen hatte.

### Infolink

---

Homepage und Social-Media-Kampagne der neuen Cannabis-Präventionsaktivitäten der BZgA und der Drogenbeauftragten finden Sie an den folgenden Stellen:

<http://www.cannabis-praevention.de/>

<http://mach-dich-schlau.tips/>

## Neuer ARWED-Podcast befasst sich mit Selbsthilfe

**Bochum** ▪ ARWED, die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen, veröffentlicht bereits seit Mai in etwa zweimonatigen Abständen neue Folgen des Podcasts „Neben Dir!“. Die jeweils etwa halbstündigen Gespräche richten sich an Angehörige und befassen sich mit den Herausforderungen, denen sich Nahestehende von suchtkranken Menschen gegenübersehen. Dazu gehört etwa die Kommunikation, aber auch die Frage, wie die eigenen Bedürfnisse deutlich gemacht werden können.

In der aktuellen Folge, die am 3. Oktober 2020 erschienen ist, geht es um Selbsthilfe. Das Ziel dieses Podcasts ist es, Eltern zu motivieren, auch für ihren Fall die Selbsthilfe als geeignetes Mittel zum Umgang mit der schwierigen Situation zu erkennen.

### Infolink

---

Sie finden den ARWED-Podcast „Neben Dir!“ in den einschlägigen Podcast-Portalen, beispielsweise bei Google-Podcasts:

<https://tinyurl.com/yy7cdeva>

### Feuerlein-Symposium: Beiträge stehen 20 Tage online

**Mannheim** ▪ Das dritte Feuerlein-Symposium zur Versorgungsforschung in der Suchttherapie findet vom 10. bis 30. November 2020 statt. Dass die Veranstaltung des Centrums für Translationale Suchtmedizin (CTS) am Mannheimer Zentralinstitut für seelische Gesundheit 20 Tage dauern wird, liegt an der pandemiebedingt gewählten Online-Veranstaltungsart. Während dieser Zeit können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Beiträge zum Symposium auf der Feuerlein-CTS-Homepage anschauen.

Für das Online-Symposium erhebt der Veranstalter keine Teilnahmegebühren. Lediglich eine vorherige Anmeldung muss vorgenommen werden. Neben der Begrüßung und der Einführung ins Thema sind sechs Vorträge vorgesehen, die sich aus der Forschungs- und der Praxisperspektive dem diesjährigen Tagungsthema nähern, dem Ineinandergreifen von Versorgung und Forschung im suchtspezifischen Setting der letzten 20 Jahre.

Im Forschungsteil geht es unter anderem um neue Erkenntnisse zur Therapie der Kokainabhängigkeit, Fortschritte in der Opioidsubstitution, Erfahrungen mit dem CANDIS-Programm und integrierte Behandlungsmöglichkeiten für suchtkranke Eltern mit ihren Kindern.

#### Infolink

---

Nähere Informationen zum dritten Feuerlein-Symposium erhalten Sie auf der folgenden Internetseite:  
<https://feuerlein-cts.de/symposium>

### Planungen für Gemeinsamen Suchtkongress 2021 gehen voran

**Münster** ▪ Die Planungen für den wegen der Corona-Pandemie auf das nächste Jahr verschobenen Gemeinsamen Suchtkongress des Fachverbands Sucht und des Bundesverbands für stationäre Suchtkrankenhilfe (buss) werden konkreter. Der Kongress wird vom 23. bis 25. Juni 2021 in Münster ausgerichtet.

Nach Mitteilung der Organisatoren lagen bei der Absage des diesjährigen Kongresses im März bereits 200 Anmeldungen vor. Dies habe die Veranstalter motiviert, die Planungen für das kommende Jahr anzugehen. Der Suchtkongress wolle ein Teil einer vitalen Suchthilfelandchaft sein.

Bereits jetzt können sich Interessierte auf der Veranstaltungshomepage über das vorgesehene Programm informieren. Sollte sich die Pandemiesituation bis zum kommenden Sommer nicht deutlich verbessert haben, soll der Gemeinsame Suchtkongress als Hybridveranstaltung aus Präsenz- und Online-Aktivitäten durchgeführt werden.

#### Infolink

---

Das Organisationsteam des Gemeinsamen Suchtkongresses stellt die jeweils aktuellen Informationen auf der fortlaufend aktualisierten Kongress-Homepage zur Verfügung.  
<https://www.dersuchtkongress.de>

## BAS gibt Überblick über digitale Suchthilfe-Anwendungen

**München** ▪ Die Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS) hat eine Übersicht von Online-Angeboten und Smartphone-Apps für Suchtprobleme erarbeitet. Darin listet die BAS Anwendungen auf, mit denen suchtgefährdete oder -kranke Menschen ihren Konsum nachverfolgen können und sich gegebenenfalls auch Reduktionsziele setzen können. Auch Informations- und Unterstützungsangebote für Angehörige sind dabei. Einige Programme sind registrierungs- oder kostenpflichtig.

Die Liste ist nach Substanzen gegliedert. So finden sich darin etwa Apps zum Rauchen, zu Glücksspiel und Essstörungen sowie auch zu illegalen Drogen. Aufgenommen wurden Angebote von renommierten Einrichtungen wie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dem Blauen Kreuz, der Caritas oder dem Global Drug Survey.

### Infolinks

---

Sie können sich das PDF-Dokument „Apps und Online-Angebote bei Suchtproblemen“ von der BAS-Homepage herunterladen.

<https://tinyurl.com/y455t8fm>

Seit diesem Jahr erstatten die Krankenkassen gegebenenfalls die Kosten für bestimmte Gesundheits-Apps. Welche das sind, steht im Verzeichnis „Digitale Gesundheitsanwendungen“.

<https://diga.bfarm.de/de>

## Neuer Master-Studiengang startet wegen der Pandemie später

**Frankfurt am Main** ▪ An der Fachhochschule Frankfurt am Main startet am 1. November 2020 der nächste Jahrgang des berufsbegleitenden Master-Studiengangs „Suchttherapie und Sozialmanagement“. Der Beginn der Weiterbildung hatte sich wegen der CoVID-19-Pandemie verzögert.

Der Studiengang an der Frankfurter „University of Applied Science“ startet jedes Jahr im Wintersemester. Er richtet sich an Fachkräfte der Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder Psychologie sowie an Ärztinnen und Ärzte, die mindestens eine halbe Stelle in einer Einrichtung der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker ausfüllen.

### Infolink

---

Die nächste Informationsveranstaltung für den nächsten Master-Studiengang im Wintersemester 2021/2022 wird am 7. Dezember 2020 als Online-Veranstaltung statt. Weitere Informationen zum Studiengang und zur Infoveranstaltung finden Sie hier:

<https://tinyurl.com/y4kwtaj6>

## Aktionswoche Alkohol 2021 fällt aus

**Hamm** ▪ Bereits jetzt sagt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) als Organisatorin der bundesweiten Aktionswoche Alkohol die für das kommende Jahr vorgesehene Veranstaltungsreihe ab. Dies wird mit organisatorischen Belangen begründet.

Zugleich kündigt die DHS an, 2022 dann wieder eine Aktionswoche durchzuführen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass die Informationsmaterialien zum Thema Sucht weiterhin zur Verfügung stehen.

### Infolink

---

Über aktuelle Entwicklungen bei der Aktionswoche Alkohol können Sie sich auf der Aktionshomepage informieren. Dort finden Sie auch die verschiedenen Informationsmaterialien zum Herunterladen.

<https://www.aktionswoche-alkohol.de>

## SuchtMagazin untersucht „Die Klientel der Zukunft“

**Bern** ▪ „Die Klientel der Zukunft“ ist das Thema der aktuellen Ausgabe des bei der Schweizerischen Koordinations- und Fachstelle Sucht Infodrog erscheinenden Fachzeitschrift „SuchtMagazin“. In insgesamt acht Beiträgen und Interviews behandeln die Herausgeber Aspekte wie digitale und analoge Suchtprävention, Früherkennung und Frühintervention, den Stellenwert der Suchtmedizin im Suchthilfesystem der Zukunft und die Situation bei den illegalen Drogen in der Krisenzeit.

### Infolink

---

Den Beitrag „Die Klientel in der stationären Suchttherapie – Entwicklung und Herausforderungen“ von Susanne Schaaf und Michael P. Schaub können Sie als kostenfreien Online-Artikel lesen. Sie finden ihn auf der folgenden Internetseite. Dort gibt es auch Bestellinformationen für Ausgabe 5/2020 des SuchtMagazins.

<https://tinyurl.com/yxwewpgy>

## Buch zur Rückfallprophylaxe neu aufgelegt

**Göttingen** ▪ Wie lassen sich Rückfälle von Drogenabhängigen vermeiden? Dazu haben die Autoren Hartmut Klos und Wilfried Görden ihr Manual „Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit“ nun in einer zweiten, überarbeiteten Auflage vorgelegt.

Gedacht ist die Veröffentlichung für Fachkräfte aus den Bereichen ambulante und stationäre Sucht- und Drogenhilfe, Psychologie und Psychiatrie, Sozialarbeit und Pädagogik. Die Inhalte eignen sich, um sie sowohl in der Gruppenarbeit als auch im Einzelsetting einzusetzen.

Zugrunde liegt das strukturierte Trainingsprogramm zur Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit (RPT). Dieses gliedert sich in zehn Basismodule und zwölf indikative Module. Vermittelt werden unter anderem Grundlagen zum Krankheitsbild und zum Rückfallgeschehen, und es werden persönliche Risikoprofile erarbeitet und Strategien zum Rückfallmanagement sowie zur Ressourcenorientierung vorgestellt.

Die neue Auflage greift nach Auskunft des Hogrefe-Verlags Praxiserfahrungen und neue Forschungsergebnisse auf. So wurde der Zusammenhang zwischen Sucht und komorbiden Störungen sowie die Themen Identität und Zukunftsentwürfe neu in die indikativen Module aufgenommen.

Wichtige Arbeitsmaterialien sind auf einer CD-ROM enthalten, die dem Buch beigelegt ist.

### Infolinks

---

Mehr zur Veröffentlichung „Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit“ von Hartmut Klos und Wilfried Görge erfahren Sie beim herausgebenden Hogrefe-Verlag:  
<https://tinyurl.com/y5actf6b>

Autor Hartmut Klos bietet sein RPT-Training auch bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht an. Der Basiskurs soll vom 24. bis 26. Februar 2021 durchgeführt werden, der Aufbaukurs dann am 7. und 8. Oktober 2021. Mehr Informationen dazu finden Sie auf dem LWL-Bildungsserver:  
<https://www.lwl-bildung.de>

## Glücksspielsucht-Selbsthilfegruppen beugen Rückfällen vor

**Bremen** ▪ Welche Rolle haben Selbsthilfegruppen bei der Rückfallprophylaxe für Glücksspielsüchtige? Das hat Dr. Tobias Hayer an der Universität Bremen untersucht. Er befragte 355 Menschen, die professionelle Hilfeangebote für Glücksspielsüchtige nutzten, sich in einer Selbsthilfegruppe engagierten oder sogar beide Angebote in Anspruch nahmen.

Im Ergebnis zeigte die Studie, dass Selbsthilfegruppen durchaus einen vor Rückfällen vorbeugenden Effekt haben. Es zeigte sich aber auch, dass eine bessere Vernetzung mit dem professionellen Hilfesystem ratsam wäre, gerade wenn es um die Betreuung von Menschen mit zusätzlichen oder besonders schwerwiegenden Störungen geht. Auch die Ansprache jüngerer Menschen durch die Selbsthilfegruppen müsste demnach verbessert werden.

### Infolinks

---

Sie können die Studie „Die Bedeutung der Selbsthilfe in der Versorgung pathologischer Glücksspieler\*innen: Nutzen, Grenzen und Optimierungspotenziale“ von der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen herunterladen.  
<https://media.suub.uni-bremen.de/handle/elib/4379>

Auch im BAS-Suchtforschungstelegramm wird über eine Studie zur Glücksspielsucht berichtet:  
[Suchtforschungstelegramm berichtet über aktuelle Studien](#)

**Quelle:** DHS-Newsletter 5/2020,  
<https://tinyurl.com/y369bjw8>

## Suchtforschungstelegramm berichtet über aktuelle Studien

**München** ▪ Nur sieben bis zwölf Prozent der Menschen mit pathologischem Glücksspielverhalten begeben sich in therapeutische Behandlung. Trotzdem bildet sich bei einem Drittel der suchtgefährdeten Glücksspielerinnen und -spieler das pathologische Verhalten im Laufe der Zeit zurück. Die Gründe dafür sind nicht ausreichend erforscht.

Mit dieser Erkenntnis befasst sich die Studie „Untreated pathological gamblers: who recovers and who does not?“, die dieses Jahr im Fachjournal „International Gambling Studies“ erschien und über die das aktuelle Suchtforschungstelegramm der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS) berichtet. Die Studie basiert auf einer Auswertung einer Querschnittsuntersuchung, die zwischen 2009 und 2011 durchgeführt wurde. Die Ergebnisse müssen wegen des Alters der Daten also mit Vorsicht betrachtet werden. Unter anderem ergab sich, dass die Wahrscheinlichkeit für eine Remission des pathologischen Glücksspiels mit dem Lebensalter steigt. Außerdem berichteten die ehemaligen Spielerinnen und Spieler, die keine Therapie durchgeführt hatten, von geringerer sozialer Unterstützung in den zwei Jahren vor dem Spiel-Stopp.

Das Suchtforschungstelegramm berichtet des Weiteren von Studien zur Retention in der Substitutionsbehandlung, der Prävalenz von NPS bei Patientinnen und Patienten vor der Aufnahme in die Entzugsbehandlung, dem Zusammenhang zwischen Internetsucht und selbstverletzendem Verhalten bei Jugendlichen in China und der Todesrate von Menschen, die täglich und nicht täglich rauchen.

### Infolinks

---

Sie können sich das BAS-Suchtforschungstelegramm hier herunterladen:

<https://tinyurl.com/y2zn8s9x>

Beachten Sie auch den folgenden Artikel im LWL-KS-Newsletter:

[Glücksspielsucht-Selbsthilfegruppen beugen Rückfällen vor](#)

## Gäste im SWR-Nachtcafé diskutierten über Suchtkrankheit

**Baden-Baden** ▪ Die vom SWR gesendete Talkshow „Nachtcafé“ hat sich in der Sendung vom 16. Oktober 2020 ausführlich mit Suchtkrankheit befasst. Unter der Leitung von Moderator Michael Steinbrecher schilderten verschiedene Gäste ihre Schicksale. Fachlichen Input lieferte die Psychiaterin, Neurologin und Psychotherapeutin Dr. Sylvia Claus. Als Betroffene waren unter anderem eine Frau, die neun Jahre als Co-Abhängige eines Alkoholkranken lebte, ein Betroffener des Fetalen Alkoholsyndroms und ein Mann, der wegen des Dealens mit illegalen Drogen ins Gefängnis musste zu Gast.

### Infolink

---

Die Nachtcafé-Folge „Die tägliche Dosis – Wenn Sucht das Leben beherrscht“ finden Sie in der SWR-Mediathek.

<https://tinyurl.com/yxrthxd2>

Quelle: **SWR-Pressemitteilung, 14. Oktober 2020,**  
<https://tinyurl.com/yyg2xpcx>

## Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann  
Schwelingstr. 11  
48145 Münster  
Tel.: 0251/591-4837  
Fax: 0251 591-5484  
E-Mail: [markus.wirtz@lwl.org](mailto:markus.wirtz@lwl.org)  
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich